

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 12: 90 Jahre religiös-soziale Bewegung - 90 Jahre Neue Wege

Artikel: Gedanken zur Bewegung "Christinnen und Christen für den Sozialismus" in Deutschland heute
Autor: Veit, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zur Bewegung «Christinnen und Christen für den Sozialismus» in Deutschland heute

Die Religiös-sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz ist aus der Fusion der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christinnen/Christen für den Sozialismus (CfS) hervorgegangen. Darum hat sich die Vereinigung auch nach dem Zusammenschluss weiterhin um die Aufrechterhaltung der Kontakte zu CfS in Deutschland bemüht. Wie es um diese Bewegung heute steht, ist Gegenstand des lebendigen und hoffnungsvollen Berichts von Marie Veit. Wir haben die Autorin im letzten Oktoberheft aus Anlass ihres 75. Geburtstags vorgestellt.

Red.

Sie ist da

Wer es bezweifelt, der hätte unser *Herbstseminar* in Bad Hersfeld miterleben sollen. Das Thema war: Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit in Deutschland, mit «Betroffenen». Einleitend ein Stück Theoriearbeit: Kuno Füssel trug vor über «Was ist los mit der herrschenden Klasse? Versuch einer Erklärung der Hegemoniekrise der Gegenwart». Da die *herrschenden Klassen* zwar noch herrschen, aber nicht mehr leiten oder führen – sämtliche traditionellen Wertvorstellungen der Mittelklassen über Bord geworfen haben und im «Casino-Kapitalismus» nur noch dem reinen Profitdenken und der Konsumlust nachgehen –, kann einem für die weitere Entwicklung unseres Landes (und der Welt) schon angst und bange werden; zumal wenn man erfährt, dass die Spekulationsmilliarden, die um den Erdball kreisen, nur noch zu etwa 5 Prozent durch Sachwerte gedeckt sind, alles andere ist «heisse Luft»...

Wir haben keinen Grund, optimistisch zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften uns *Katastrophen* ökonomischer und ökologischer Art ins Haus stehen, durch die wir hindurch müssen, ehe eine bessere Zukunft im Grossen realisierbar wird.

Aber sie hat begonnen, diese Zukunft. Ihre *Brückenköpfe* sind da, wie die kleinen Gemeinden des Apostels Paulus im riesigen römischen Reich. Das gibt Anlass zwar nicht zu Optimismus, aber zu *Hoffnung* – die ja laut Röm. 5,3–5 nicht aus Betrachtung, sondern aus Erfahrung entspringt.

Solche «Brückenköpfe» wurden uns in den Arbeitsgruppen vorgestellt. Ich beteiligte mich bei den «*Obdachlosen*», wo zwei Männer berichteten, die lange auf der Strasse gelebt hatten, dazu die Leiterin der Hersfelder Bahnmissionsmission, bescheiden, nüchtern, klar, «auf den zweiten Blick» eindrucksvoll, die so manches für die Obdachlosen erreicht hat und weiter mit Zähigkeit kämpft. Es wurde ganz still beim Zuhören, der Einstieg in ein lebendiges Stück *praktischer Arbeit* tat gut. Hartmut und Edith Futterlieb und andere Hersfelder Freundinnen und Freunde, die das Seminar vorbereitet hatten, sind ja selber ständig in Theorie- und Praxisprojekten tätig, wie so manche von uns. Davon gleich mehr.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden in den abschliessenden *Abendmahls-gottesdienst* eingebracht, auf Plakaten mit je zwei Kyrie- und zwei Halleluja-Sätzen, und von allen aufgenommen.

Das rauschende *Fest* am Samstagabend,

aus Anlass meines Geburtstags und des Wiedersehens mit Freundinnen und Freunden aus 28 Jahren (bis zurück zu unserm Ursprung im Kölner und Rheinhausener Politischen Nachtgebet), dieses Fest bewies wieder einmal, dass nirgends so schön gefeiert wird wie bei der christlichen Linken! Natürlich waren auch Freundinnen und Freunde von den Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten dabei.

Zur Praxis von CfS

Eine Arbeitsgruppe unterstützt nach wie vor, zusammen mit den Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten und immer mehr andern Interessierten, die *Lehrerfortbildung in Nicaragua*. An dem Kalender, der zu diesem Zweck jedes Jahr erstellt wird, wirkt neuerdings auch eine Schweizer Gruppe mit. Ausserdem veröffentlicht die Gruppe die «Briefe aus Matagalpa», in denen unsere Freundin Olivia Alvarez nicht nur jeden Dollarcent genau abrechnet, sondern auch von der Arbeit und den von ihr Erreichten (auch diese werden immer mehr!) berichtet. Es bleibt abzuwarten, wie die neue Regierung sich auf diese, von der Lehrgewerkschaft ANDEN gestützte, Arbeit auswirkt.

Eine andere Gruppe (aber es sind z.T. dieselben Leute) erarbeitet Material für den *Religionsunterricht an Berufsschulen*: Die BILD-Zeitung ist Thema, je eine Story aus ihr und eine aus der Bibel werden gegenübergestellt, Arbeitsbögen, Tafelbilder etc. dazu erstellt: Die Lehrkräfte an den Berufsschulen haben sehr viele Stunden zu geben und kaum Zeit genug zur Vorbereitung. Die Unterrichtsentwürfe werden erprobt und sind zum Teil veröffentlicht in der religionspädagogischen Zeitschrift «Forum Religion» aus Kassel; eine Buchveröffentlichung wird vorbereitet.

In den *Regionalgruppen* wird wie eh und je sehr unterschiedlich gearbeitet (und geplaudert); einige beschlossen gerade nach der Hersfelder Tagung, sich wieder Festes vorzunehmen. In der unseren (Marburg-Giessen) ist viel gelesen worden (ich habe ökonomisch schon eine Menge in der

Gruppe gelernt), zuletzt über die Entwicklung der Wirtschaft in Jugoslawien vor dem Auseinanderfall.

Bei den *Katholikentagen* und den *Evangelischen Kirchentagen* haben wir immer mitgemischt: in Dresden mit einer gut besuchten Podiumsveranstaltung zu Fragen der Ökonomie, in Hamburg mit einem Stand auf dem «Markt der Möglichkeiten», wo u.a. auch unser Rotes Buch (Geschichte, Theorie und Praxisberichte der CfS) verkauft worden ist.

Im übrigen sind und bleiben wir eine Art «Durchlauferhitzer». Immer wieder geht irgendwo eine neue Initiative von Leuten aus, die bei uns waren, früher zum Beispiel die beiden Weltläden in Giessen und Marburg, jetzt vor wenigen Jahren das «Institut für Theologie und Politik» in Münster, das wichtige Tagungen durchführt (eine mit Jon Sobrino aus El Salvador erlebte ich mit).

Die Bewegung ist kleiner geworden

Gleichwohl: Die Bewegung ist kleiner geworden, und es mangelt an Nachwuchs. Die *Zahl der Regionalgruppen* ist zurückgegangen, sodass wir die Delegiertenkonferenz in der alten festgelegten Form nicht mehr durchführen; Freundestreffen treten an die Stelle. Da wir auch viel weniger Studierende haben, gibt es keine Gruppe mehr, die sich die vierteljährliche Herausgabe der Korrespondenz zumuten könnte. (Wer im Beruf ist und kleine Kinder hat, hat einfach weniger Zeit.) Statt dessen gibt es ein «Circular» für die Mitglieder, und es wird ein Jahrbuch herausgebracht. Die erste Ausgabe liegt vor. Der ironische Titel «Habgier ist gut, Teilen ist schädlich» spricht für sich.

Zur *Werbung*: Einiges versuchen wir schon. Im Sommersemester hielt ich bei der Marburger Fachschaft Evangelische Theologie einen Vortrag über CfS (trotz Fussballabend waren 35 Leute da!); es gab einen Büchertisch, und es sollen Folgevorträge, zum Beispiel über materialistische Exegese, kommen. Aber natürlich liegt es nicht im Trend, sich für Sozialismus zu

interessieren. (Immerhin erfuhr ich bei dieser Gelegenheit, dass eine Fachschaftsgruppe das «Kapital» liest!).

«Es blühen tausend Blumen»

Dafür entdeckt man immer *neue Gruppen*, die in ähnlicher Richtung arbeiten. INKOTA (Information, Koordination, Tagungen) in Ostdeutschland, seit 24 Jahren für die Dritte Welt tätig, ist eine Neuentdeckung nach der Wende; ebenso das Kirchliche Forschungsheim in Wittenberg mit hauptsächlich ökologischem Schwerpunkt, das seit den siebziger Jahren arbeitet. Mit Longo Mai, das freilich mit dem «C» nicht viel anfängt, sind wir ja seit langem befreundet; Nicaragua-, Vietnam-, Brasiliengruppen sind tätig. Ich sehe die

Erfahrungen, die in diesen Gruppen gemacht werden, als ein ganz wichtiges Element für die Zukunft an. Hier kann sich ein Stück weit der «neue Mensch» entwickeln, der so nötig gebraucht wird wie nichts anderes. Das klagte uns, noch in kommunistischer Zeit, der Ministerpräsident Sloweniens, mit dem wir bei unserem ersten Jugoslawienbesuch ein langes Gespräch hatten: Es fehle am sozialistischen Bewusstsein bei den Massen, das sei das Haupthandicap. Von oben her, durch «Erziehungsdiktatur» (ein Widerspruch in sich!), dürfte es niemals zu schaffen sein!

CfS ist kein Selbstzweck. Aber wir sind da – und für die Sache, an der wir mit anderen stehen, gilt der Schlusssatz von Jes. 9,6: «Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.»

Man sagt manchmal: Die Träume sind vorbei, wir sind jetzt Realisten. Das haben auch die Realsozialisten im Osten gesagt. Das war ihre Katastrophe... Ohne diese Träume wäre unsere Welt keine menschliche Welt. Menschen ohne Träume – das wären doch Roboter, Maschinen.

Es besteht jedoch eine reelle Gefahr, dass diese Tendenzen überhandnehmen. Dem ist entgegenzuwirken. Die Träume von einer Menschlichkeit, die grösser ist – weil von Gott begründet – als das, was wir jetzt in der Geschichte erreicht haben, und der daraus folgende beharrliche Versuch der Erneuerung: Das ist das, was dem biblischen Denken entspricht, das auf die neue Erde und den neuen Himmel, auf das Reich Gottes ausgerichtet ist. Dafür plädiere ich.

(Jan Milič Lochman in der Sendung KONTEXT von Radio DRS 2 am 22. September 1994)